

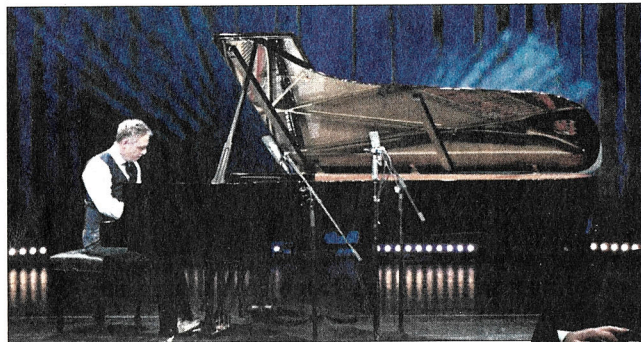
Wolfgang Fischer serviert Gänsehaut in Moll und Dur

Klavierkonzert | Zwei Hände malen auf 88 Tasten ein Bild der neuen Zeiten / Komponist trifft den Nerv

■ Von Karina Eyrich

Albstadt-Truchtlingen/Balingen. Den Nerv der Zeit hat Wolfgang Fischer mit seinen Kompositionen auf seinem ersten Solo-Album »Neue Zeiten« getroffen, die im Corona-Frühling entstanden sind. Sein erstes Konzert, bei dem er sie präsentiert, hat er nun im Corona-Winter live aus der Stadthalle Balingen ins Internet übertragen: »Zwei Hände, 88 Tasten« - mehr brauchte es nicht, um den Zauber dieser Musik, die Gefühle fast plastisch macht, zu transportieren.

»Gezeiten« ist solch ein Song. Man hört die Wellen förmlich heranrollen, sich aufschaukeln. Zuweilen aber fließt das Wasser auch ruhig und gleichmäßig. »Stille« macht sogar dieselbe hörbar. Unvermeidlich tauchen Bilder auf von leeren Räumen, in denen jedes Geräusch nachhallt, und die Zuhörer können erahnen, was in einem Musiker vorgeht, der für sein Publikum spielen will, aber dazu



Zwei Hände, 88 Tasten: Wolfgang Fischer glänzte mit seiner Musik. Fotos: Screenshots

verdammt ist, zu Hause zu sitzen, wo sogar der Verkehr vor der Tür viel leiser ist als sonst.

Auch mit »Zuhause« malt der Albstädter Pianist und Komponist ein sehr starkes Bild. Ja, so wie diese Melodie fühlt es sich an, aus dem Sturm zu kommen, die Tür hinter sich zuzumachen, ruhig zu werden in vertrauter Umgebung, Sicherheit und Wärme zu spüren. Als ob man in warmes Badewasser glitt.

Zehn Eigenkompositionen hat Wolfgang Fischer auf

dem Album vereint, und die Kommentare am Rande des digital übertragenen Konzerts sprechen alle dieselbe Sprache: »Mega«, steht da vielfach, »wunderschön«, »Musik für die Seele« und »Wow, wow, wow...Gänsehaut«.

Zuweilen war Fischer beim Komponieren in Moll gestimmt, und so sind es auch manche der Lieder. »Melancholie« etwa, und »Sehnsucht«. Nicht selten aber bricht Dur sich Bahn wie in »Für immer«, dessen Melodie

leichtfüßig tänzelt, wie von Licht eingehüllt. Seine Frau zieht das Tempo an, türmt sich die Melodie auf wie eine Woge der Vaterliebe. Wie alle Stücke spielt Fischer auch diese Melodie, die ihm schon einfallen war, als Anton noch in seiner Mutter heranwuchs, frei, improvisiert mehr als auf der CD und extemporiert zuweilen, malt seine musikalischen Bilder kraftvoll. Und farbig.

Das gilt besonders für den Regenbogen in Harold Arlens Evergreen »Somewhere Over the Rainbow«, der so alt ist und in Wolfgang Fischers experimentierfreudigem Arrangement doch ganz neu daherkommt: ganz anders als die 1000 Mal gehörten Versionen von Judy Garland und dem Hawaiianer Israel Kamakawiwo'ole. Fast wie eine »Sanfte Berührung« - aber dieser hat Wolfgang Fischer ja einen eigenen Song gewidmet. Eine von zehn Kompositionen, die in jeder Hinsicht bemerkenswert sind. »Neue Zeiten« - wenn sie sich so anfühlen, dürfen sie kommen.

Als freischaffender Künstler hat Wolfgang Fischer im Corona-Jahr

schwere Zeiten erlebt und bittet doch für andere um Spenden beim kostenlos ausgestrahlten Konzert: In Indien unterstützen er und seine Frau seit Jahren ein Waisenhaus, das mit dem Geld Nahrung und Schulsachen für die Kinder finanziert, ihnen ein Zuhause schafft. Seinen Eltern, die das für ihn getan haben, und seinem Sohn Anton widmet Fischer das »Wiegenlied« - Musik wie ruhiger

